

ZUSAMMENHÄNGEND



Fluchtursachen besser einordnen

Am Donnerstag, den 24. November 2016 fand in der Gemeinde St. Suitbertus von 18:00-20:30 Uhr bereits zum fünften Mal im laufenden Jahr „Zusammenhänge(nd) neu denken – Fluchtursachen besser einordnen“ statt. Neben dem Eine Welt Netz NRW und dem Verein junger Deutsch-Afrikaner war dieses Mal auch die Caritas Mitveranstalter. Für die FAIRsorgung war wieder die GEPA – The Fair Trade Company zuständig. Nach einer kurzen Begrüßung durch Bettina Vollmer (Caritas) begann Pascale Schemel, Filmemacherin, mit dem ersten Input.

Film „Flucht nach vorn – Konvent“



Zunächst wurde ein ca. zehnminütiger Zusammenschnitt des Films „Flucht nach vorn – Konvent“ gezeigt. Der von der Caritas geförderte und von Pascale Schemel gedrehte Film dokumentiert die Entstehung eines Theaterstücks, das sich dem Thema Flucht widmet und an dem sowohl Alteingesessene als auch Neuankömmlinge in Remscheid mitwirkten. Im Theaterstück selbst wird unter anderem das Verhältnis zwischen Aufnahmegesellschaft und Geflüchteten thematisiert.

Auch moralische Erwägungen spielen darin eine Rolle, etwa wenn es um die Frage geht, ob und wie man die Neuankömmlinge empfangen sollte. In der kurzen Filmsequenz werden zudem zwei Flüchtlinge – aus Ghana und Eritrea – interviewt. Sie berichten über ihre Fluchtgründe, ihre aktuelle Situation sowie über ihre Zukunftspläne. Einer der beiden hebt hervor, dass Mitleid das Letzte sei, was er wolle. Das klingt banal. Aber da auch und gerade in

der „Flüchtlingshelfer*innenszene“ nicht selten ein „gut gemeinter“ Paternalismus Motor für das eigene Engagement ist, soll diese Forderung unterstrichen werden. Dementsprechend ist „Flucht nach vorn – Konvent“ ein Projekt mit und nicht für Geflüchtete. Davon kann es gar nicht genug geben.

Geschichte kennen – Gegenwart verstehen



Den zweiten Part führte Serge Palasie, Fachpromotor Flucht, Migration und Entwicklung beim Eine Welt Netz NRW, durch. Unterstützt von der Ausstellung „Schwarz ist der Ozean – Was haben volle Flüchtlingsboote vor Europas Küsten mit der Geschichte von Sklavenhandel und Kolonialismus zu tun?“ machte er einen Schnelldurchlauf durch ein halbes Jahrtausend afro-europäischer bzw. transatlantischer Geschichte. Er zeigte dabei auf, dass das transatlantische Wirtschaftssystem sowie die damit verbundenen politischen und militärischen Bündnisse ohne diese Geschichte nie entstanden wären. Verlierer dieser Geschichte – wengleich es auch dort in jeder behandelten historischen Etappe auch immer Nutznießer*innen gab: Afrika. Aber auch Asien – vom Orient über Indien bis hin nach China – büßte an Bedeutung ein, nachdem sich die Macht in Richtung Atlantik verschoben hatte. Letzteres scheint sich nach 500 Jahren gerade wieder allmählich umzukehren. Insofern ist TTIP (sowie CETA und die EPAs) auch als ein Versuch zu verstehen, den Status quo zu wahren.

Ghana und Flucht



Fachpromotor für die Ghana-NRW-Länderpartnerschaft Emmanuel Peterson, einer der Initiatoren des Vereins junger Deutsch-Afrikaner, behandelte das Thema Flucht und Migration schließlich im dritten Part der Veranstaltung am konkreten Beispiel Ghana. So sehr es stimmen mag, dass Ghana in vielerlei Hinsicht in der Region ein Leuchtturm ist – sei es in ökonomischer Hinsicht, sei es in puncto Abwesenheit von Krieg oder sei es aber auch in Bezug auf die für die Region verhältnismäßig recht ausgeprägte Zivilgesellschaft vor Ort – so wenig wollte er aber verschweigen, dass auch Ghana bzw. die vielerorts anzutreffende Perspektivlosigkeit, die Verfolgung politischer Gegner oder Homosexueller viele Menschen in die Flucht treibt. Emmanuel Peterson betonte aber auch, dass die ersten GhanaerInnen nach der politischen Unabhängigkeit im Jahre 1957 keine Flüchtlinge waren. Oftmals waren es gut Situierte oder StipendiatInnen, die nicht selten reich und erfolgreich heimkehrten und die Sehnsucht auf ein Leben in Europa und Amerika bei vielen GhanerInnen weckten. Dass legale Möglichkeiten kaum bestehen, macht Herr Peterson mitverantwortlich für den Missbrauch des Asylrechts, stellt dies doch oft die einzige Möglichkeit dar, in ein westliches Land zu gelangen.

Ebenfalls interessiert an diesem Format? Sprechen Sie uns an!

Serge Palasie (Fachpromotor Flucht, Migration u. Entwicklung)

E-Mail: serge.palasia@eine-welt-netz-nrw.de / Tel.: 0211- 6009-112 / 0151-41206414 / Internet: www.eine-welt-netz-nrw.de